



2012/5

Rundbrief

Danket dem HERRN!

Als ich die Bitte erhalten habe, diese geistliche Abhandlung zu Erntedankfest zu schreiben, dachte ich darüber nach, wie schwer es eigentlich heute geworden ist, den Leser aufmerksam zu machen und das Gelesene zu verinnerlichen. Es muss schon etwas Besonderes sein, dass man die Sätze überhaupt zu Ende liest. Da gibt es die Kritiker und die Faulen. Da gibt es die geistlich Satten, die vielleicht noch gerade für etwas ganz Neues ein wenig Platz in der Seele haben. Und da gibt es hoffentlich auch solche, die ein herzliches Verlangen nach dem alten bewährten Wort Gottes haben und die hungrig sind nach dem guten Brot zum Leben. Die bereit sind zu lernen, im Glauben zuzunehmen und ermutigt zu werden. Für solche schreibe ich diese Andacht.

Unzählige Male steht diese Aufforderung und Ermutigung zum Danken in den Psalmen und den anderen Büchern der Heiligen Schrift. Und besonders einmal im Jahr, nämlich zu Erntedankfest, denken wir intensiv darüber nach, wofür wir zu danken haben.

Warum fällt es uns Menschen so schwer zu danken? Ich denke, einer der wichtigsten Gründe dafür ist der Hochmut, mit anderen Worten: Mangel an Demut. Der wohl zweitwichtigste Grund ist die Trägheit und Lauheit. Der dritte Grund ist unsre Vergesslichkeit: Danket dem HERRN „und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!“ (Psalm 103,2)

Wie kann ich diese mächtigen geistlichen Feinde denn besiegen? Da möchte ich zu allererst die ehrliche, tiefe, demütige Beugung vor Gott nennen und meinen inneren Zustand vor ihn bringen. Wir haben vergessen, welche Schmerzen wir Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus bereiten, wenn wir ihn kaum beachten, geschweige denn ihm danken.

Eine der schmerzlichsten Erfahrungen zwischen uns Menschen ist, ignoriert und übersehen zu werden. Wie sehr haben wir den Dreieinigen Gott traurig gemacht, weil wir ihn ständig übersehen haben! Er, der seine Hände nach uns voller Sehnsucht den ganzen Tag ausbreitet (Jesaja 65,2); er, der uns seine Erlösung, seine Liebe und seine Kraft täglich anbietet und zusehen muss, wie seine Gemeinde und Einzelne darin sich dem Nichtigen zugewandt haben.



Wir lehren unsre Kinder, für alles Erhaltene zu danken und tun es selbst nicht!

Gott hat dich wieder ein ganzes Erntejahr versorgt und gesättigt. Ist es nicht ein Grund, ihm zu danken? Als Gott sein Volk in der Wüste vierzig Jahre lang gnädig versorgt hat, haben nur Einzelne ihm dafür gedankt. Jemand hat ausgerechnet, dass täglich etwa 1.500 Tonnen Nahrungsmittel nötig waren, das ganze Volk von etwa 3 Millionen Menschen zu versorgen. Das wäre ein Güterzug von zwei Kilometern Länge. Es waren etwa 45 Millionen Liter Wasser nötig, um nur die äußeren Bedürfnisse wie Trinken und Waschen zu befriedigen. Das wäre wiederum ein Tankzug von 2,7 Kilometern Länge! Und das 14 600 Tage lang!

Bei uns Menschen ist es so, dass die Liebe nach und nach stirbt, wenn sie nicht beachtet

oder gar missachtet wird. Aber Gott hat sich bis heute noch all diese Ungerechtigkeiten gefallen lassen. Wie lange noch?

Ich weiß, dass es unter den Lesern viele gibt, die mit schwersten Leiden leben müssen und sehr einsam sind. Und die inneren seelischen Leiden sind die schwersten von allen! Und gerade sie haben es schwer, für ihre Lebenslage zu danken. Gerade dich möchte ich ermutigen, dem Herrn trotzdem zu danken! Unser Leben liegt in seiner Hand. Wir haben ein Ziel vor Augen: das ewige Leben mit und bei Gott, unserem himmlischen Vater und unserem Herrn Jesus. Ich möchte dich ermutigen, wieder zu beten und in der Heiligen Schrift zu lesen und Menschen zu suchen, mit denen du reden und beten kannst.

Und allen gläubigen Gotteskindern, die diese Zeilen lesen, möchte ich sagen: Lasst uns täglich Gott für seine Erlösung in Christus danken! Lasst uns für den Leib und die Gaben danken! Und möge der Herr uns wieder ganz neu unsere Augen öffnen, zu sehen, was wir sehen, zu riechen, was wir riechen und zu hören, was wir hören! Lasst uns beten, dass Gott uns ein zufriedenes und dankbares Herz schenkt und erhält!

Es kommt nicht darauf an, dass wir lange leben, sondern dass unser Leben den richtigen Inhalt hat.

Es kommt nicht darauf an, was wir sind, sondern wer wir sind.

Es kommt nicht darauf an, was wir tun, sondern wie wir es tun.

Es kommt nicht darauf an, was die Menschen von uns denken und sagen, sondern was wir vor Gott sind.

Es kommt nicht darauf an, was wir scheinen, sondern wer wir sind.

Es kommt nicht darauf an, wann wir sterben, sondern ob wir bereit sind, Gott zu begegnen.

(Eva von Thiele-Winckler, 1866-1930)

Viktor Naschielewski

Geistliche Rüsttage in Bad Kreuznach

Viele waren unserer Einladung gefolgt und sind am 8. und 9. September nach Bad Kreuznach zu den Geistlichen Rüsttagen gekommen. Weil die Jahreslosung davon spricht, wollten wir das Thema „Gnade“ miteinander behandeln. Aus 8 verschiedenen Blickwinkeln und mit verschiedenen Schwerpunkten haben Brüder das Thema behandelt. Nach jeder Ansprache war wie in einer Bibelstunde Gelegenheit, Fragen zu stellen oder eigene Gedanken zu äußern. Das führte zu einer lebendigen Auseinandersetzung mit dem Thema. Wir alle hatten viel Freude daran und wurden in unserem Vertrauen auf unseren gnädigen Gott gestärkt.

Anstelle einer Zusammenfassung aller Themen wollen wir hier die letzte Ansprache in vollem Wortlaut wiedergeben. Sie wurde gehalten von Bruder Viktor Gräfenstein aus Marsberg. Er ist hauptamtlich tätig bei der Neukirchener Mission und macht im Rahmen seiner Arbeit als Leiter eines Gemeindeverbandes in der Ukraine Evangelisations- und Gemeindeaufbauarbeit.

Wenn ich schwach bin, bin ich stark!

(zu 2. Kor 4,6-11)

Ich möchte das Thema etwas umformulieren: Wenn ich schwach bin, wirkt der Herr stark durch mich. Ich habe mir die Frage gestellt: Warum lässt Gott denn das Leiden zu? Eine von den Antworten ist: Der Herr lässt Leiden zu, weil er uns dazu bringen will, dass wir unsere Schwachheit erkennen. Es ist nicht nur deswegen – es gibt auch viele andere Erklärungen – aber es ist eines von



Viktor Gräfenstein

den Zielen, die Gott erreichen will. Es gibt kein Leiden, das Gott schickt, ohne ein Ziel in unserem Leben zu erreichen. Und eines dieser Ziele ist gerade dieser Punkt, dass Gott uns dazu bringen will, dass wir unsere Schwäche erkennen.

Ich denke, das war auch der Punkt bei Hiob. Hiob war so stark und so überzeugt von seiner Stärke, dass Gott ihn durch so viel Leiden führen musste. Auch diese Freunde, die zu ihm gekommen waren, mussten gerade das zu ihm reden, was sie gesprochen haben – obwohl wir es nicht gut finden, was sie gesprochen haben – damit Hiob diesen Punkt erreicht, was Gott in ihm erreichen wollte, wo er seine Schwachheit, seine Kleinheit, erkannt hat. Er hat gesagt: „Einmal, zweimal wollte ich reden, und jetzt ist es vorbei. Jetzt hab ich meine Schwachheit erkannt. Jetzt halte ich meinen Mund.“ Und da hat Gott erreicht, was er erreichen wollte.

Genau so ist es auch in unserem christliche Glauben. Stark sein ist ja das Niveau eines Christen! Wir haben im Lied gehört, das hat mich auch so angesprochen: „Es gibt eine Leiter, auf der die Starken nach oben kommen und die Schwachen keine Chance haben.“ Aber die Leiter ist nicht von Gott aufgebaut, sondern von Menschen.

Stärke, das ist etwas, was gefragt ist. Wenn man Brüder einladet zum predigen, sucht man schon starke Prediger – ja, das stimmt doch? Man möchte Brüder hören, die gut begabt sind in der Gabe der Predigt, und es ist manchmal auch richtig und gut so. Aber wenn man dann nur auf solche Brüder ausgerichtet ist, dann wird irgendwann die ganze Gemeinde schwach, und irgendwann schläft sie ein. Nur ein Beispiel: Ich hatte einmal in Odessa mit dem Pastor der Baptistengemeinde gesprochen – es war die zentrale Gemeinde der Baptisten. Über 1.500 Mitglieder, eine ganz große Gemeinde. Ich habe gefragt: „Wie geht es geistlich in eurer Gemeinde? Ihr seid ja so viele.“ Er sagte: „Bruder Viktor, es stirbt alles ab.“ Ich habe gesagt: „Wieso?“ Er sagt: „Wir bekommen

jeden Samstag und Sonntag Besuch aus Amerika, aus Deutschland und der Schweiz, und alle diese großen Prediger predigen, und die ganze Gemeinde stirbt ab. Warum? Weil alle anderen nicht gebraucht werden, sie sind nur Zuhörer. Sie hören und hören, und irgendwann wird man auch müde, immer nur zu hören. Man muss auch etwas tun, man muss auch etwas wirken.“ Und deswegen ist



Chor aus Neustadt

es gut, wenn in der Gemeinde alle Brüder am Wort dienen und mitwirken. Und wenn die Gemeinde eine wirksame Gemeinde ist, wenn auch einfache Schwestern auf die Straße gehen und anderen Menschen das

Wort verkündigen. Und das Beste ist, wenn man merkt, wenn jemand schwach im Glauben ist, dass man ihn mitnimmt. Und dass man ihn auch mitwirken lässt. Wenn man zum Chor einladet, dann sucht man die besten Sänger aus. Man will sich doch nicht blamieren! Und wisst ihr, wie dankbar ich Gott war? Ich kann bis jetzt noch nicht singen. Wer singen kann, der wird sofort hören, dass ich nicht singen kann. Aber als ich in die Gemeinde kam, wo ich meine Bekehrung erlebt habe, hat mich die Jugend in den Chor gestellt und hat gesagt: Bruder Viktor, hier ist dein Platz. Sing mit. „Ich kann nicht singen!“ „Doch, sing mit.“ Und manchmal habe ich versucht, zu singen. Und einmal wurden alle still. Ich habe gedacht: „Können sie nicht singen? So eine leichte Stelle, zu singen, und sie haben alle aufgehört.“ Da habe ich verstanden: sie konnten meine falsche Stimme nicht mehr ertragen. Das war zu viel. Aber ich war ihnen dankbar. Sie haben mich einfach mitgenommen. Sie haben mich mitsingen lassen, das war für mich eine Freude! Ich stand manchmal stundenlang auf den Knien und habe gebetet: Herr, gib mir diese Gabe, zu singen. Der Herr hat sie mir nicht gegeben. Ich kann bis heute nicht singen. Ich wollte (ein Musikinstrument) spielen. Ich war neidisch auf die Brüder, die spielen konnten. In unserer Gemeinde waren viele Brüder, die haben gut gespielt und gesungen. Und ich war nicht in der Gruppe, nicht im Team.

Wir laden herzlich ein!

Veranstaltungen 2012

→ Aus unserer Arbeit

Es ist gut, wenn wir Schwache unter uns haben. Gerade durch die Schwachen werden die Starken erkannt. Und da ist interessant, was Paulus sagt: „Ihr Starken, ertragt die Schwachen.“ Stark ist nur der – wirklich stark – der die Schwachheiten der anderen ertragen kann. Dann ist man stark!

Paulus sagt, dass wir den Schatz der Gnade Gottes in irdenen Gefäßen tragen. Das bedeutet, wir tragen den Schatz der Gnade Gottes in unserem schwachen, sterblichen, von Sünde verklavten, zu nichts brauchbarem Gefäß. Wisst ihr, was unser Leib wert ist? Ein Prediger hat es mal ausgerechnet. Er hat gesagt: Wenn man unsern Leib in wertvolle Materialien verwandeln würde, dann würden diese Materialien nur 10 oder 15 Cent wert sein. Das ist der Wert unseres Leibes. Und wenn ein Mensch stirbt, dann gräbt man den Leib in die Erde. Und kein Dieb versucht den Leib auszugraben und etliche Wertsachen von dem Leib zu nehmen. Und da sagt Paulus: „Diesen großen Schatz der Gnade Gottes, den tragen wir in unseren schwachen, irdenen, kleinen Gefäßen.“ Das ist eine große Gabe Gottes, dass Gott uns Kleinen diese große Gabe von seiner Seite schenkt. Aber wir wollen uns ja immer irgendwie hoch stellen, wir wollen etwas Großes sein, wir wollen etwas wertvolles sein.



Kinder der Gemeinde Bad Kreuznach

Aber wenn ich schwach bin, bin ich stark. Wie kommt denn das? Nur da, wo wir unsere eigene Schwäche erkennen, kann Gottes Gnade in uns leben. Nur da, wo wir unsere eigene Schwachheit erkennen. Es ist genau so, wie wenn wir von einer Bekehrung sprechen. Erst da, wo ein Mensch erkennt, dass er ein Sünder ist vor Gott, erst da kann der heilige Geist ihn zur Bekehrung bringen. Erst dann wird er zu Gott schreien: „Vergib mir, sei mir Sünder gnädig!“ Und erst dann kann die Gnade Gottes durch uns mächtig sein.

19.10. - 21.10.2012

26.10. - 28.10.2012

16.11. - 18.11.2012

23.11. - 25.11.2012

07.12. - 09.12.2012

1. Frauenwochenende im Herbst mit Frau Häbig

2. Frauenwochenende im Herbst mit V. Naschilewski

Ehewochenende für Jung und Alt mit V. Naschilewski

1. Jugendwochenende in Silberborn

2. Jugendwochenende in Silberborn

– Änderungen vorbehalten –

Anmeldungen und nähere Info: Kirchl. Gemeinschaft (Adresse siehe Herausgeber)

Die Ehre für das Leben in der Gnade gehört nicht uns, sondern Gott. Weil es durch die Kraft Gottes in uns gewirkt wird. Wenn wir schwach sind, kann Gott in uns wirken. Wenn wir stark sind, dann sind wir auf uns selbst gestellt.

Ein kleines Beispiel. Wir haben vor zwei Jahren eine Weihnachtsaktion in der Ukraine durchgeführt. Und da habe ich versucht, den Kindern ein Beispiel beizubringen. Ich habe den ganz kleinen Jungen zugerufen und gesagt: Wer von euch ist der stärkste? Hat sich ein kleiner Junge gewagt: „Ich bin der Stärkste hier.“ Ich habe ihn nach vorne gerufen und habe gesagt: „Habt ihr gesehen, dieser Junge ist der Stärkste von euch allen!“ Da haben alle anderen gelacht. Dann habe ich gefragt: „Wer ist bereit, mit ihm zu kämpfen?“ Da waren viele Hände oben. Aber dann habe ich gesagt: „Aber ich kämpfe für diesen Jungen mit. Wer ist bereit, mit ihm zu kämpfen?“ Da sind alle Hände nach unten gegangen.

Gerade so ist es auch mit Gott. Wenn wir alleine stehen, sind wir schwach. Wenn aber Gott mit uns ist, sagt Paulus, wer mag gegen uns sein? Der Herr ist unsere Stärke. Wenn wir uns auf unsere Kraft irgendwie verlassen wollen, dann müssen wir sehr schnell erkennen, dass wir es nicht schaffen. Aber wenn der Herr in uns und mit uns wirkt, dann wird es uns gelingen.

In Vers 8 und 9 sagt Paulus: Es ist selbstverständlich, dass wir wegen unserer Schwachheiten angegriffen werden. Wären wir wirklich stark, hätten wir keine Versuchung. Der Satan hätte es auch nicht versucht, uns zu Fall zu bringen, weil wir stark sind. Aber weil wir schwach sind – und das ist Wirklichkeit – versucht es der Satan. Er hat es sogar bei Jesus versucht, wo er ganz genau wusste, dass Jesus stark ist. Aber da ging es darum, ob er den Sieg behalten oder verlieren wird. Und da hat er auch angegriffen. Aber bei uns

weiß er, dass wir nur Staub und Asche sind und schwach sind, und deswegen kommt er mit den Versuchungen. Und Paulus nennt ja eine ganze Liste der Versuchungen, die auf uns zukommen. Verfolgung, Krankheit, Ablehnung und verschiedene andere Angriffe, die wir erdulden werden müssen, sind nur dazu da, damit wir erkennen können: Wir sind schwach! Ich hatte einmal mit einem Pastor ein Gespräch. Er hat so nachgefragt, wie es war bei uns da in Russland in der Verfolgung. Dann habe ich manche Situation so geschildert. Und dann hat er mir ganz ehrlich gesagt: „Weißt du, Viktor, wenn ich in dieser Zeit gewesen wäre, da unter euch, ich bin mir nicht sicher, ob ich da im Glauben fest gestanden wäre.“ Dann habe ich ihm gesagt: „Ich bin mir auch nicht sicher.“ Alle, die im Glauben da fest gestanden waren, die waren durch die Kraft Gottes getragen. Und diese Kraft Gottes war unsere Stärke. Von uns aus hätten wir verzagt.

Nur eine kleine Situation: Da stand ich im Militär, und ich wusste: heute muss ich meinen Glauben bekennen. Ich war schon zwei Wochen im Militär, und keiner von den Soldaten wusste bisher, dass ich gläubig bin. Und das lag mir so schwer auf dem Herzen. Und jetzt war der Tag, wo man den Eid ablegen musste. Da habe ich gedacht: das ist der Tag! Entweder heute oder nie! Und dann habe ich entschieden: ich gehe jetzt zur Tür, wo der Oberoffizier in seinem Zimmer sitzt, und will jetzt anklopfen. Das war ein Kampf, den ich nicht wiedergeben kann. Da tropfte der Schweiß. Ich betete: „Herr, gib mir Kraft! Ich kann das nicht! Ich weiß, was auf mich zukommt.“ Es war nicht einfach, sich zu überwinden. Und dann auf einmal habe ich eine Kraft in mir gespürt. Ich habe angeklopft. Er sagte: „Ja, herein.“ Ich bin rein. Er sagte: „Was wollen Sie?“ Ich sagte nur: „Ich bin gläubig.“ Er guckt mich an, ich gucke ihn an. Zwei Minuten Pause. Er weiß nicht, was er zu tun hat, ich weiß nicht, was ich zu tun

habe. Und dann greift er zum Telefon und ruft den obersten Offizier von der ganzen Militäreinheit an und sagt: „Ich habe hier einen Gläubigen, ich weiß nicht, was ich mit ihm anfangen soll.“ Da kommen sie alle herein. Aber dann habe ich gesehen, wie der Herr mir Kraft gegeben hat. Wie ich dann auf einmal offen mit ihnen reden konnte. Und wie der Herr auf einmal Gnade gegeben hat, obwohl sie mir mit drei Jahren Gefängnis gedroht haben. Er hat auf einmal Gnade gegeben und ihre Herzen so gelenkt, dass sie am Ende einfach gesagt haben: „Du kannst deinen Glauben weiter ausleben.“ Ich habe mich gewundert.

Der Herr ist dann stark in uns, wenn wir schwach werden. Wenn Sie es erkennen und begreifen könnten: Wir brauchen die Kraft Gottes, damit wir überwinden können. In Epheser 6 sagt Apostel Paulus: „Zuletzt, meine Brüder, seid stark.“ Wenn man das liest und hier einen Punkt stellt, dann versteht man, dass Paulus sagt: „Liebe Brüder, seid stark!“ Aber er sagt: „Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke.“ Und das kann man nur dann, wenn man seine eigene Schwachheit erkennt.

Es ist nicht leicht, seine eigene Schwachheit anzuerkennen. Es braucht Mut. Sehr oft kommen zu mir in die Seelsorge Leute und sagen: „Bruder Viktor, es ist aus mit meinem Glauben. Der Herr kann mir nicht mehr vergeben. Ich war so schwach! Da war ich feige. Und der Herr kann mir nicht mehr vergeben. Immer wieder falle ich in ein und dieselbe Sünde. Und ich bete, und der Herr gibt mir keine Kraft. Der Herr hat mich verworfen!“ Und dann muss ich sagen: „Das stimmt nicht! Gerade das lässt der Herr auch immer wieder zu, damit du deine eigene Schwachheit erkennst. Du hast sie noch nicht erkannt! Du versuchst immer noch, mit deiner eigenen Kraft das zu überwinden. Du versuchst und betest und sagst: Herr, gib mir Kraft! Und du willst selber stark werden, um das zu überwinden, und immer wieder merkst du, dass du da, wenn diese Situation kommt, immer wieder an demselben Punkt fällst. Weil das deine Schwachheit ist. Und erst dann, wenn du diese deine Schwachheit erkennst, dann wirst du die Stärke des Herrn in deinem Leben erfahren.“

Wir können uns ganz gut an Petrus erinnern. „Wenn diese alle“, sagt Petrus, „sich auch absagen, ich bin so stark, dass ich das nie machen werde! Ich bin bereit, mit dir in

den Tod zu gehen.“ Und ich hab mir dann die Frage gestellt, warum ist das doch im Leben des Petrus geschehen? Warum musste Petrus – kein anderer – Jesus in den Hof des Hohenpriesters nachfolgen? Warum musste gerade er das erleben, was mit Jesus geschieht? Und warum musste gerade mit ihm das so kommen? Einem der mutigsten von allen Jüngern. Weil Jesus dadurch



Besucher der Geistlichen Rüsttage

dem Petrus zu erkennen geben wollte: „Petrus, erkenne deine Schwachheit! Nur dann kann ich durch dich wirken.“ Und wir sehen: nachdem Petrus seine Schwachheit erkannt hat, schon bei der ersten Predigt bekehren sich 3.000, bei der zweiten 5.000. Da hat der Herr angefangen, durch Petrus zu wirken. Erst, wenn wir unsere Schwachheit erkennen, kann der Herr stark in uns wirken. Vieles geschieht in unserem Leben, damit wir unsere Schwachheit erkennen. Der Herr bringt uns zur Schwachheit, damit er durch uns stark wirken kann. Und jetzt könnten wir sagen: „Der Herr ist ungerecht! Er führt mich so, dass ich erst kapituliere, damit er seine Stärke zeigt.“ Nein, nicht dazu führt der Herr so. Der Herr kann nur unsere Kraft nicht gebrauchen für sein Reich! Weil in unserer Kraft sind wir nur Zerstörer des Reiches Gottes! Ich sage es jetzt vielleicht grob, aber das ist so.

Ich muss sehr oft sagen: Woher kommt denn der ganze Unfriede in den Gemeinden? Woher kommt denn so viel Streit in unseren Familien und in unseren Ehen? Ist es nicht von unserer Stärke? Auch zu den Korinthern sagt Paulus: „Ihr herrscht schon, aber leider ohne uns!“ Sie wollten ihre Stärke zeigen, aber Christus blieb beiseite. Und das ist ein Beweis, dass wir nicht Christus, nicht Gott in uns wirken lassen, sondern durch unsere Stärke uns beweisen wollen. Und die Stärksten erdrücken die Kleinsten oder die Schwachen, so dass die Schwachen

manchmal sogar von der Gemeinde weggehen und es nicht mehr ertragen können. Ich muss da aufrichtig reden, das erlebt man immer wieder. Aber der Herr kann unsere Stärke nicht gebrauchen, weil unsere Kraft, unsere Stärke sehr oft gegen die anderen wirkt.

Könnt ihr euch erinnern an Paulus? Eines Tages war er stark, und er konnte einen Bruder nicht ertragen, der schwach geworden war. Barnabas hat den Bruder dann aufgenommen. Paulus hat aber gesagt: Nein, so einen Schwachen kann ich ein zweites Mal nicht mitnehmen. Später war aber dieser Schwache eine große Stärke des Paulus! Und Paulus musste es erkennen.

Der Herr möchte uns diese Gnade schenken, dass auch wir erkennen: Unsere Stärke hindert den Herrn, zu wirken. Und Paulus musste auch sagen: Damit ich mich nicht überhebe, damit ich auf einmal nicht stark werde in mir, hat Gott mir diesen Pfahl gegeben. Damit **ER** durch mich wirken kann. Der Herr segne uns, dass wir uns unserer Schwachheiten nicht schämen, sondern in unseren Schwachheiten die Kraft Gottes in uns wirken lassen. Amen.



Herausgeber:

Kirchliche Gemeinschaft
der Evangelisch-Lutherischen
Deutschen aus Rußland e.V.

Am Haintor 13 · Postfach 210
37242 Bad Sooden-Allendorf

Telefon: 056 52 - 41 35

Telefax: 056 52 - 62 23

E-mail: kg-bsa@web.de

Bürozeiten:

Mo.-Fr.: 09:00 - 12:00 und

Do.: 13:00 - 17:00

Verantwortlich:

Eduard Lippert (i.Vorsitzender)

Andrea Lange

Eduard Penner

Spenden erbeten auf unser
Konto Nr. 2119

Evang. Kreditgenossenschaft
Kassel - BLZ 520 604 10

Herstellung:

Druckerei G. Wollenhaupt GmbH
37247 Großalmerode

Telefon: 0 56 04 / 50 77